

Zeitung für Gommern

Die Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags.
Erscheinungen daraus werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und in meinen Bureaux zum Preise von 1 2/3 Rth. pro Vierteljahr entgegengenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: E. Weermann, Gommern. Druck u. Verlag von F. H. Weermann, Gommern.

Anteiliges Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

183 Sonnabend, den 25. November 1899. XX. Jahrgang.

Ein neuer Sudaufzug.

Gommern, 23. November.
Das musikalische Duelle, welches während der letzten Wochen, ja Monate über den Vorzügen am oberen Nil lagerte, hat sich jetzt gelöst. Was seit Kurzem bereits auf Grund der Besuche der Eingeborenen, wenn auch in wenig zuverlässiger und präziser Form verlautete, hat sich jetzt offiziell bestätigt, der Kaiser rückt mit Heeresmacht über den Nil hinaus und droht damit, den Domburms wieder besitzeln zu wollen. Die Drohung ist zum guten Theil wohl nur Prahlerei, resp. darauf berechnet, die Galla-Stämme wieder an die Fahne des Mahdi zu ziehen, aber die Gefahr bleibt deshalb doch eine gewisse. Es wird hierüber aus London geschrieben:

Als im September plötzlich die vorher als ganz überflüssig bereits angegebene Expedition gegen den Kaiser beschossen wurde und der Suda einflussig nach Domburms zurückkehrte und bald hinter Kopf des Kamel-Corps und die gemeinsame Besatzung re Cavallerie wieder anwärtwärts schickte wurde und sämtliche Kanonenboote in 24 Stunden mit europäischen und iranischen Fußtruppen nach Urd-Duam expediert wurden, bis es bereits Abdallah, was mindestens 10 000 Mann mit modernen Hinterladern und Präzisions-Gewehren bewaffnete Truppe vereinigt. Der Suda Lord Richter kehrte nach aber plötzlich zurück und zwar mit der Motivation, dass der Kaiser habe sich auf die Meldung von dem Herannahen der Plantagen des Expeditionskorps in die Steppen von Nordafrika schickte; auch die Truppen legten zum größten Theil Anfangs Oktober nach Domburms zurück. Sie wüßten indessen von gar wunderlichen Dingen zu melden. So hätten die bis dahin angeblich bekennenden Säume, die jenets von Mad el Jast wohnen, bereits den Dienst verlagert, die überflüssigsten Maßnahmen über die Bewegungen des Heeres bebracht und das dadurch gemachte Misstrauen habe sich in den nächsten Tagen wieder befestigt, als die Scheiks unter dem Vorwand, selbst Wandel zu leiden, sich weiteten den vorrückenden Expeditionskorps zu liefern.

Truppen Proviant zu liefern. Die als Clairreure gegen das Lager des Kaisers ausgesandten Beduinenstämme, welche seit Langem sich verstreut hatten, den Kaiser überaus aufzuheben und gefangen einzubringen, schienen jetzt direct mit demselben unter einer Decke zu spielen und ihre Meldungen, Abdallah habe sein Lager jenets der Aba-Zitel gerückt, erwieis sich als erfunden, offenbar, um die Engländer in eine Falle zu locken. Wenn der Suda bei seiner Rückkehr verbreiten ließ, der Kaiser sei gefährdet, so mag das aus Rücksicht für die indonesische Bevölkerung und die europäischen Soldaten notwendig gewesen sein, thätlich aber legte der englische Oberfeldherr zurück, weil er ohne die Mitwirkung der Scheiks nicht daran denken konnte, auch dem damals entworfenen Plane die Operation gegen die Kaiserin glücklich durchzuführen. Jetzt aber hat dieser selbst die Distanz verlassen und ist mit einem auf circa fünfzigjährigen Mann geschätzten Heere unterwegs, nachdem sein mächtiger Emir Abdi Dofali, welcher den Engländern noch gar nicht entgegen getreten und von dem weissen Nil herauf gekommen war, zu ihm gezogen. Gerade eben liegt offenbar die Hauptstadt; dazu kommt, dass auch der Emir Abi Dinar, welcher sich bekanntlich des Kaisers bemächtigt hatte, den Kaiser anerkant und ihm Huldigungen gebracht haben soll, während gerade dieser Emir bis dahin als England feindlich und wenigstens eine wohlwollende Neutralität beobachtet galt. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass Abdallah, wie die Eingeborenen melden, von dem bevorstehenden Ausbruch des Krieges in Transvaal leinertig gehört und sich dadurch ermuntert gefühlt hat, zur Offensive überzugehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
Berlin, 23. November.
Die Buchtausvorlage wurde heute vom Reichstage in zweiter Lesung abgelehnt. Damit ist der Gesetzesentwurf endgiltig gescheit.

Das Kaiserpaar ist, wie berichtet, am Sonntag früh 3 1/2 Uhr von Brunsbüttel nach England in See gegangen und am Montag Vormittag 10 Uhr in Portsmouth eingetroffen, wo der Herzog von Cornwall mit einer glänzenden Ehrenwache zum Empfang anwesend war. Es folgte alsdann die Weiterfahrt nach Windsor. Kurz vor der Ankunft des Kaiserlichen Zuges hatten sich der Prinz von Wales und der Herzog von York, Beide in der Uniform des Regiments First Royal Dragoons, dessen Inhaber der Kaiser ist, der Herzog von Cambridge, Prinz Christian von Schleswig-Holstein in der Uniform des dritten Garde-Regiments, Prinz Christian Wilhelm in der Uniform des Admirals der Flotte trug, die übrigen Prinzen. Gleich herlich war die Begrüßung der Kaiserin und der Kaiserlichen Prinzen Oscar und August Wilhelm durch die englischen Prinzen und Prinzessinnen. Von der Docks des Vapors nahm die Kaiserin einen Strauß aus Walfisch, Rosen und roten Orchideen entgegen. Nachdem der Mayor eine kurze Willkommens-Ansprache gehalten hatte, für die der Kaiser mit einigen Worten dankte, zogen sich die Majestäten auf kurze Zeit in den Watteraum zurück. Eine dichtgedrängte Menschenmenge brachte den Majestäten auf der Fahrt zum Schloß lebhaftest Guldigungen dar. Als der Kaiser kurz nach 2 Uhr vor dem Thor der Königin im Schloß, wo eine Ehrenwache mit feiner Aufstellung genommen hatte, anlangte, wurde der Königsalut abgegeben, während die Musik „Hell Dir im Siegertranz“ spielte. In Begleitung sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen begaben sich die Majestäten in das Schloß, wo die Begrüßung durch die Königin stattfand. Einige Minuten später bestieg die Kaiserin in Begleitung des Prinzen von Wales, des Herzogs von Cornwall und des Herzogs von York die Ehrenwache, die den Spaltenreich salu. Kurz darauf

ward das Frühstück im königlichen Schloße statt. Während am Montag Nachmittag nach dem Frühstück die Königin in Begleitung der Prinzessin von Wales und der Herzogin von York eine Ausfahrt machte, ging der Kaiser mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Cornwall im großen Park spazieren; ebenso unternahm die Kaiserin einen Spaziergang mit dem Prinzen Oscar und August Wilhelm. Nachdem in der Familie eingenommenen Thee beschichtigte der Kaiser die Waffenanstellung. An der folgenden Tafel bei der Königin nahmen 100 Personen Theil. Bei dem gefrigen Brantmaß in der St. Georgs-Halle wurden drei Trinksprüche ausgebracht; den ersten Toast brachte der Prinz von Wales aus; er erhob sich mit den Worten: „Auf Befehl der Königin: der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin!“, worauf die deutsche Nationalhymne gespielt wurde. Sodann erhob der Kaiser sein Glas mit den Worten: „Die Königin!“ und es wurde die britische Nationalhymne gespielt. Den Toast auf die Kaiserin brachte wiederum der Prinz von Wales aus; auch diesem folgte das Abspielen der deutschen Nationalhymne. Am Abend des 24. wurde Cerimonie abgehalten. Kaiser Wilhelm zeigte während des ganzen Abends sehr weiche Laune. Heute Vormittag machte der Kaiser einen Spaziergang und besuchte den Herzog und die Herzogin von Cornwall in Bagshot. Am Nachmittage wurde eine Se. Majestät sich Regierungsgeschäften und nahm abends 8 Uhr an der Familien-tafel Theil. Die Kaiserin besuchte heute Vormittag die Salzföhrstätt.

Frankreich.
Paris, 23. November. Dreyfus erhebt in Carpentras den Abhlungs-Auftrag für die Proceßkosten, der an „Monsieur le Capitaine Dreyfus“ adressirt ist. Die Gerichts-sollen, Jengen, Zagen, Sonovate für die Experten und Dolmetscher erreichen die Höhe von 20 825 Francs 7 Centimes (16 658.40 M.). Nach der „Presse Republique“ hat jeder active General 800 Francs Zeugengebühr erhalten.
England.
London, 23. Nov. Das Kriegsamt

Im bösen Schein.

Roman von L. Hatzheim.
(Fortsetzung.)
Es war nicht alles Neudeckel, wenn Heulein von Loben gerüht die jungen Mädchen eine warme Leidenschaft fühlen ließ; auch nicht, wenn sie ihnen das eigene Leben schenkte, ein Leben, welches begann auf bewiesenen Dänen der Gesellschaft, die Karoline Hatzheim noch heute ihre Sphäre nannte.

„Grüß Karoline Hatzheim, meine Jugendfreundin! Meine treueste Jugendfreundin!“ Wie der Name ihr als Relief diente, der armen Loben! Und dieses Glück, daß Karoline gerade auch hier wohnen wollte, ihres „Nessens“ wegen! „Weißt du, liebe Maria, ich bräuhete einen Cavalier, wenn ich mein hiesiges Leben noch genießen will, und ein Neffe ist dazu geeignet.“ hatte die Freundin gesagt.

Was war natürlich, als daß damit der Uebergang sich fand auf die Quilaren, die vornehmen, eleganten Quilaren, die unschätzbare Veredelung der hiesigen Gesellschaft, von welcher Heile und Maria nichts wußten und die sie heimlich oft eifersüchtig hatten.

Schiller stilleschlich begabte, und daß darüber der ganze Streit mit dem Asten hergekommen war.
„Der Hofrat war, fürchte ich, ungerührt!“ hatte Heile gemurmelt. Und über ihr junges Gesicht schloß der Ausdruck der geheimen Qual. Heulein von Loben widerstand nicht und meinte, der alte Herr müsse doch wohl in Recht zu sein gemeint haben. Heile aber verteilte den Hitzegeld und hatte seit langem nicht eine so glückliche Stunde, als sie heute der „abdrungslosen“ Loben gegenüber Aino „Gerechtigkeiten“ widerfahren ließ.

Natürlich hielt sie es für geboten, am Schluß zu verhindern, sie habe ihn zwar ganz anders gefunden, als das Bild, das sie sich nach seines Hitzegeldes Feuerungen von ihm gemalt habe, aber „hymnastisch“ sei er ihr nicht, nein, keineswegs, und sie habe auch gute Ursache, sich über ihn zu beklagen.

In die, am andern Morgen sorgfältig unterhalten hinein kam Ainos „foretärer“ Brief, und Heile, die ihn seit erlösend empfänglich hatte, legte ihn erlösend auf den Tisch vor sich nieder.
„Soll ich Groban! Ihn anzudeuten, daß er froh sein würde ihrer Abwesenheit!“ Aber sie hatte ja gar nicht die Absicht, zu reisen! Der Gedanke schon, vor einem Jahre noch zu locken, war ihr heute unangenehm.
Nein, sie reichte nicht! steinfallig! Aber sicherlich, Herr von Schiller hatte deshalb noch nicht zu fürchten, daß sie ihn in den Weg treten würde!
Heile blühte neugierig das Schreiben an,

Grüßen von Loben schickte eilig ihre Stiefel-mägen und braunte äger, als die Schwärze, zu wissen, was wohl Heile so häßlich erregte. Viele stand aber auf, nahm den Brief und schloß ihn in ihrer Großmutter Scherz, der ihr mehr und mehr eine Art Reliquienheilig geworden war.

„Wißt du nicht antworten? Der Durche wartet.“ sagte Heile.
„Ach, so ja!“ Heile blühte ungeduldig und unentschlossen umher. Was sollte sie denn antworten?

„Was meinen Sie, liebe Heile, lassen wir mal durch den Garten? Wir steigt das Blut oft so sehr zu Kopfe!“ sagte Heulein von Loben und erhob sich thätvoll.
Heile auctete auf. Das alte Heulein gefiel ihr sehr.

Dann sah sie am Schreibtisch und wußte nicht recht, was schreiben. Zwei Anfänge geriet sie.
Endlich nahm sie Bleistift und Papier.
Aber! Ein Konzept zu machen! Aber er sollte doch fähig, daß seine Abwehr höchst überflüssig war.

„So, so konnte es sein.“ Heile Hatzheim bestieg Herrn Domburms von Schiller den Empfang seines heutigen Briefes. Obwohl sie nicht die Absicht hat, zu reisen, verachtet sie Herrn von Schiller der vollsten Ungerechtigkeit bei seinen Arbeiten in ihrem —
Nein, das ging nicht.
Die legen zwei Worte wurden ausgeföhren und statt ihrer geschrieben: „wann immer es

ihm beliebt, dieselben — wenn auch unangenehm — vorzunehmen.“
„Ja, so ging es. Das sagte gerade, was er wissen mußte. Das würde ihn höher beruhigen.“

In wenigen Minuten kam das Briefchen auf schwarz gerändertem Kartenpapier fertig da.
Und jetzt schickte die thürliche Heile demselben zu: „Güthe ihn!“ und sah betäubt und starrt darauf nieder. Ihr Herz war voll Trauer mehr, als voll Zorn, nun sie ihm geantwortet hatte, wie es ihr Stolz forderte.

Was gern hätte sie ihm fremdlicher geschrieben! Aber unmöglich, unmöglich!
Docher Wendelstein, der tägliche Gast, kam Nachmittags. Er brachte den größten Teil seiner Zeit gemessenem freien Zeit bei den Schwelmen zu.

Heile bemerkte, daß er verändert ausah, viel enger.
„Das thut er schon lange!“ sagte Heile, „du hast es mir nicht bemerkt.“
„Ja, aber warum denn?“
Heile schweigt und legte dann nach einer Weile bitter und bedauernd: „Er sieht nichtschick, daß er die „ernierung“ umdeuten und wieder vergrößern will. Was waren wohl etwas zu vertragen geworden.“

„Ja, da mag er recht haben!“ war Heile's Antwort, und nun floß es über Heile's Gesicht wie Schreden. Aber Heile war viel zu sehr mit sich beschäftigt, um darauf zu achten.
Dennoch fiel es ihr andern Tages mehr als früher auf, daß in des Freundes Augen der tiefe Ernst nicht wischen wollte.

veröffentlicht das Verzeichniß von sieben weiteren Transportschiffen, die zwischen dem 26. November und dem 3. December nach dem Cap abgehen sollen. Auf ihnen sollen sieben Infanterie-Regimenter und verschiedene andere zu der fünften Division gehörige Abtheilungen, sowie ein gemischtes Regiment aus der Garde-Cavallerie beordert werden. In Aldershot wird, wie die „Daily Mail“ schreibt, ein Versuch mit einem gigantischen Dampfplumb gemacht, der zwölf Fuß tiefe Tranchen ausbeut und die Erde zur Seite wirft, sodas die Infanterie sofort einrücken kann. Verschiedene Exemplare sollen nach Südafrika gehen. — Wenn das nicht hilft!

— London, 23. Nov. Das Kriegsamt legte eine Summe von 200 Mark für die Reservisten der Garde, der reitenden u. d. d. Feldbatterien aus, die während des jetzigen Krieges active Dienste nehmen wollen.

— London, 23. Nov. Das „New Bureau“ meldet aus Durban: Alle Berichte zeigen, daß die Buren auf einem entschiedenen Generalmarsch auf Pietermaritzburg begriffen sind. Ihre größte Abtheilung unter General Loubet von 7000 Mann mit Artillerie befindet sich 25 englische Meilen von Durban entfernt.

— London, 23. Nov. Den letzten Meldungen aus Durban zufolge erreichen die englischen Einwohner am Moosfische eine panische Flucht vor den Buren. Die Letzteren haben einen Eisenbahnzug, der nach der Station Escourt fahren sollte, bombardirt. Kleine Schaumröhren sind täglich in der Umgebung von Durban zwischen den Truppen Loubets und den englischen Truppen fielen. Ein großes Gefecht soll bevorstehen.

Transvaal.
— Pretoria, 23. Nov. Nach amtlichen Berichten betragen die Verluste der Buren seit Beginn des Krieges 90 Tode und 200 Verwundete; von Letzteren ist eine Anzahl bereits wieder hergestellt und auf den Kriegsschauplatz zurückgeführt.

Lokales und Provinziales.

Sommer, 24. November.

Die Fernsprech-Gebühren-Dröhnung, mit der wir uns hier wiederholt schon beschäftigt haben, ist am vergangenen Dienstag vom Ministere in dritter Lesung angenommen worden. Die neuen Bestimmungen, die mit dem 1. April 1900 in Kraft treten sollen, bedeuten eine wesentliche Entminderung der bisher in Geltung befindlichen Fernsprechgebühren-Sätze, was als besonders auch für unsere Stadt sichtbar machen wird. Nach der neuen Fernsprechgebühren-Dröhnung hat jeder Fernsprechteilnehmer, mit Ausnahme der an Orten ohne Netz oder in Netzen von nicht über 50 Teilnehmeranschlußstellen, das Recht, zwischen einer Hausgebühren- und einer Einzelgesprächsgelüb zu wählen. Die Hausgebühren, die bisher überall 150 Mk. betrug, betragen in Netzen von nicht über 50 Teilnehmeranschlußstellen (s. B. also hier in Gommern) 80 Mk., in Netzen von 51 bis 100 Anschlußstellen 100 Mk., in Netzen von 101 bis 200 Anschlußstellen 120 Mk., in Netzen von 201 bis 500 Anschlußstellen 140 Mk., in Netzen von 501 bis 1000 Anschlußstellen 150 Mk., in Netzen von 1001 bis 5000 Anschlußstellen 160 Mk., in Netzen von 5001 bis 20000 Anschlußstellen 170 Mk., und in Netzen von mehr

als 20000 Anschlußstellen 180 Mk. Die Einzelgesprächsgelüb setzt sich zusammen aus einer Grundgebühr und einer Gesprächsgebühr. Die Grundgebühr beträgt in Netzen von unter 1000 Teilnehmeranschlußstellen 60 Mk., bei 1001 bis 5000 Anschlußstellen 75 Mk., bei 5001 bis 20000 Anschlußstellen 90 Mk., bei mehr als 20000 Anschlußstellen 100 Mk. Die Gesprächsgebühr beträgt 4 Pf. für jede Verbindung; sie ist mindestens für 400 Gespräche jährlich zu zahlen. Die Gebühren für Gespräche zwischen verschiedenen Orten betragen für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 25 km 20 Pf., bis zu 50 km 25 Pf., bis zu 100 km 50 Pf., bis zu 500 km 1 Mk., bis zu 1000 km 1 1/2 Mk. und über 1000 km 2 Mk. Für dringende Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben. Für den Verkehr der Nachbarn untereinander wird kein besonderer Zuschlag erhoben; nur muß eventuell die höhere Hausgebühr des Nachbarn gezahlt werden. — Unter heimlichem Fernspruches zählt gegenwärtig 26 Teilnehmer — für unsere Verhältnisse immerhin schon eine ziemlich große Anzahl. Dabei steht fest, daß viele allein schon in Hinblick auf die bedeutenden Kosten Abstand nehmen, sich ebenfalls einen Anschluß anzulegen. Die Kosten sind durch die neue Gebührendröhnung so weit herabgesetzt worden, fast auf die Hälfte, daß sich zweifellos auch hier neue Teilnehmer finden lassen werden.

Eine Reichspostmarkte zu zwei Pfennig ist seitens des Reichspostamtes bei der Festsetzung der neuen Briefmarken vorgesehen worden und von Kaiser zugleich mit den übrigen Marken genehmigt worden. Die neue Marke entspricht den neuen „Germania-Marken“ im Werte von 3 bis 20 Pfennig im Bilde und im Druck. Diese wird sie in einfarbigem Druck hergestellt, während die Werte von 25 bis 80 Pfennig in zweifarbendruck hergestellt werden. Die Farbe der Zweifarbmarken ist hellgrün. Sie gelangt erst mit der Einführung der neuen Poststempel am 1. April zur Einführung und dient dann als Wechselgeld für die zum zur Einführung gelangenden Zweifarbpostmarkten für den Orts- und Nachbarverkehr sowie zur Frankatur von Drucksachen im Ortsverkehr bis zu 50 Gramm. Drucksachen löten im Ortsverkehr vom 1. April an von 50 bis 100 Gramm 3 Pf., von 100 bis 250 Gramm 5 Pf., von 250 bis 500 Gramm 10 Pf., und von 500 bis 1000 Gramm 15 Pf., Warenproben bis 250 Gramm 5 Pf., von 250 bis 350 Gr. 10 Pfennig.

X Meineid. Aus der Sitzung vom 20. November der Landgerichts-Strafkammer II wird uns folgendes mitgeteilt: Die unverheiratete Margarethe Popendieder aus Gommern, geboren am 25. Februar 1893, diente bei der verehelichten Vertha David in Magdeburg, die sich mit der einen Töchtergenossin, verehelichten Emma Brinke schiedlich vertrieb und ihr allen möglichen Schabernack vertrieb. Am 15. Juni 1898 gab Frau Brinke reines Wasser aus dem Fenster, wodurch der Gut der Popendieder, der in der unteren Etage in der Mädchenkammer auf einem Schrant lag, etwas beschdigt sein soll. Um der Frau Brinke etwas anhängen, verführte Frau David im Hofen der Popendieder den Gut mit Schminke, sodas er verdoeben auech und bereute sie, einen Euit-

proceß gegen Frau Brinke anzustellen, in dem diese am 11. Juli 1898 verurtheilt wurde, 3.50 Mark Entschädigung für den Gut zu zahlen. Gleichzeitig mußte die Popendieder auf Anstehen ihrer Dienstherrin Anzeige wegen Sachbeschädigung antun und in dem Termine vor dem Schöffengerichte am 22. Juli 1898 als Zeugin hinsichtlich falsch auslegen und beschwören. Frau Brinke habe unreines, gelb aussehendes Wasser aus dem Fenster gegossen, sie glaube, es sei Urin gewesen, ihr Gut liege davon naß und verdirbt geworden, sodas sie ihn nicht mehr habe tragen können. Frau Brinke wurde auf Grund dieser Zeugenaussagen wegen Sachbeschädigung mit 15 Mark Geldstrafe belegt. Hinterher gestand die Angeklagte anderen Frauen zu, sie habe die Unnahrtheit ausgesetzt und beschworen. Dies führte zu einer Anklage wegen wissentlichen Meineides gegen die Popendieder. Dieselbe war auch heute geltend und zeigte durch reichliche Tränen ihre Reue. Die Ansteherin, Frau David, ist inzwischen verstorben und hat sich durch der ihrer herenden schweren Bestrafung entzogen. Der Gerichtshof erachtete die jugendliche Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis und dauernder Unfähigkeit, als Zeugin oder Sachverständige vorzunehmen zu werden.

Biederth. 23. Nov. Die in der am 30. October erschienenen Nummer dieser Zeitung über die Auffindung der Leiche der Dienstmagd Emma Gerlach aus Wappelung im Biederthaler See gebrachte Nachricht — so schreibt uns heute von amtlicher Seite — entspricht nicht den Thatsachen. Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß die Verdoeben nicht e. modert, sondern wahrscheinlich vom Meere abgetrieben und verunglückt ist. Es ist niemand festgenommen.

Magdeburg, 23. Nov. Die Dividende, welche die „Kette“, deutsche Glühlichtfabrik-Gesellschaft, für das laufende Geschäft zu vergeben hofft, wird auf 4 1/2 bis 5 Prozent festgesetzt.

Biefar. 23. November. Auf Veranlassung des Commandanten des Truppen-Übungsplatzes, Herrn General von Straß, soll der Übungsplatz an geeigneten Stellen mit Döcksbäumen bepflanzt werden, wogu die Genehmigung des General-Commandos schon erteilt worden ist. Herr Hauptmann Würde bringt der weiteren Ausführung dieses Vorhabens durch den Landwirthschaftsammer beauftragt worden.

Verdacht. 23. Nov. Zu vergangener Woche war hier eine Kommission anwesend, um das Terrain zu beschreiben, wo eventuell eine Provinzial-Trennmaße errichtet werden könnte. Der Kommission hatten sich der Herr Bürgermeister sowie Dr. Hanow angeschlossen. Das in Aussicht genommene Terrain liegt in einem Kleingarten zwischen der Rathenower Chaussee und dem Schützenplatze und umfaßt 40 Morgen. Wie aus h. f. Quelle mitgeteilt wurde, besteht unsere Stadt die beiden Ausflüchter, welche dadurch noch erhöht werden, daß sich Herr Landrath Graf von Wartenleben für den besagten Ort sehr interessiert und denselben wünschenswert. Es wird auch beschichtigt, Gebäckwerke in Privatgärten unterzubringen und fanden diesbezügliche Verfügungen von Wohnungen e. statt. Die Anzahl soll für etwa 150 Strafen eingerichtet werden.

Freundschaftsleben. 23. Nov. Der Magdeburger Verein zur Bekämpfung der Lumben-Geisteskrankheiten hat in unsern Wä-

bern entweder in der Gegend der Behnigbreite oder des Parkturns eine Lunaparkstätte zu errichten. Zur Beschaffung des nötigen Terrains fordert der Magistrat die Privatbesitzer der besagten Front, die ihre Grundstücke verkaufen wollen, auf, ihre Offerten einzureichen.

Wettungen. 23. November. Ein sehr schwerer Unglücksfall ist dieser Tage ein heftigen Regenermeister passiert, der beim Fleischhaken seinem 13 Jahre alten Tochterchen die rechte Hand vom Arme abtrennte. Das Kind war seinem Vater durch Halten eines großen Stüdes Fleisch behilflich gewesen.

Hettstedt. 23. Novbr. Beim Spielen mit einer — Dynamit-Patrone ist der dreizehnjährige Bernhard L. in Hettstedt verunglückt. Die Patrone entfiel ihm und explodirte beim Aufschlag auf den Fußboden, wobei der Kleine so schwer verletzt wurde, daß er in klinische Behandlung gebracht werden mußte.

Güsten. 21. November. Die heutige Gemeinderath-Sitzung, wie die eine Fortsetzung aus dem vorigen Donnerstag ausgehoben, Sitzung (Wir berichten darüber, D. Med.) bilden sollte, wurde wieder aufgehoben, und zwar diesmal schon vor Eintritt in die Tages-Drönung. Als der Bürgermeister die Sitzung eröffnet hatte, bat der Stadtvorordneten-Vorsteher um's Wort; doch wollte es ihm der Bürgermeister nicht geben. Der Stadtvorordnete batte nochmals um's Wort unter dem Hinweis, daß er vor Eintritt in die Tages-Drönung und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Stadtvorordneten-Collegiums und auf Grund des § 84 der Städte-Drönung (Beschwerden gegen die Beamten e.) sprechen wolle. Auch mehrere andere Stadtvorordnete baten um's Wort, doch der Bürgermeister verweigerte den Stadtvorordneten daselbe und erklärte: „Die Sitzung ist aufgehoben.“

Vermishtes.

* Die Chocolate der Königin. Wie aus London gemeldet wird, ließ die Königin Victoria durch ihren Secretär dem Kriegsminister mittetheilen, sie wolle jedem Soldaten in Südafrika eine Tablette mit Chocolate zu Weihnacht spenden. — Die Großmuth der Queen, den englischen Soldaten ihre Niederlagen zu versüßen!

* Für die Buren. Auf Anregung des Bremer Vereins zur Pflege Kriegsge- wundener hat ein Comité zur Sammlung von Hilfsgebern für die Buren zusammen. Bis jetzt wurden ca. 8000 Mk. beigetragen.

* Der Wehsohne. — Prediger Morrison, der vor zwei Jahren eine Frau ermordet hatte, wurde am 27. October in Vernon in Texas hingerichtet. Der Mord hatte seiner Zeit großes Aufsehen erregt. Morrison, der seit 17 Jahren verheiratet war, knüpfte mit einer sehr reichen Dame, die ihn für einen ledigen Mann hielt, ein Liebesverhältnis an. Eines Sonntag Abends vergiftete er seine Frau mit einem mit Strindrin befeuchteten Apfel und ging dann zur Kirche, wo er eine Predigt über das Absterben von geliebten Personen hielt. Bei seiner Rückkehr fand er seine Frau sterbend vor. Er rief die Nachbarn herbei, doch keinen Arzt. Nach dem Tode des Wehsohnes der ermordeten Frau schrieb er seine Geliebten, daß er den Tod seiner Schwägerin zu beklagen habe, und reiste später zu ihr, um den Tag der Hochzeit feiern zu können. Nach Hause zurück-

Sollte Lisa recht haben? Das Wort schloß sie heiß zum Kopfe, ihr Stolz empfing eine neue Wunde.

Wie? Sie hatte gemessen gehofft, er und Lisa würden bereinigt ein Paar werden: ein Liebespaarchen schienen sie ihr schon oft, obwohl Mendelstein, der über seine Mittellosigkeit und seine vorläufig noch mäßigen zu erhebende Bedenken sehr offen war, niemals ein Wort von der Liebe geredet hatte, die Lisa für ihre Schwester aus seinen Augen gesehen zu haben glaubte.

Sollte sie sich getrennt?
Nun, Gott sei Dank, Lisa war so ruhig!

Wie? Sie hatte gemessen gehofft, er und Lisa würden bereinigt ein Paar werden: ein Liebespaarchen schienen sie ihr schon oft, obwohl Mendelstein, der über seine Mittellosigkeit und seine vorläufig noch mäßigen zu erhebende Bedenken sehr offen war, niemals ein Wort von der Liebe geredet hatte, die Lisa für ihre Schwester aus seinen Augen gesehen zu haben glaubte.

Sollte sie sich getrennt?
Nun, Gott sei Dank, Lisa war so ruhig!

Wie? Sie hatte gemessen gehofft, er und Lisa würden bereinigt ein Paar werden: ein Liebespaarchen schienen sie ihr schon oft, obwohl Mendelstein, der über seine Mittellosigkeit und seine vorläufig noch mäßigen zu erhebende Bedenken sehr offen war, niemals ein Wort von der Liebe geredet hatte, die Lisa für ihre Schwester aus seinen Augen gesehen zu haben glaubte.

Sollte sie sich getrennt?
Nun, Gott sei Dank, Lisa war so ruhig!

Wie? Sie hatte gemessen gehofft, er und Lisa würden bereinigt ein Paar werden: ein Liebespaarchen schienen sie ihr schon oft, obwohl Mendelstein, der über seine Mittellosigkeit und seine vorläufig noch mäßigen zu erhebende Bedenken sehr offen war, niemals ein Wort von der Liebe geredet hatte, die Lisa für ihre Schwester aus seinen Augen gesehen zu haben glaubte.

Sollte sie sich getrennt?
Nun, Gott sei Dank, Lisa war so ruhig!

Wie? Sie hatte gemessen gehofft, er und Lisa würden bereinigt ein Paar werden: ein Liebespaarchen schienen sie ihr schon oft, obwohl Mendelstein, der über seine Mittellosigkeit und seine vorläufig noch mäßigen zu erhebende Bedenken sehr offen war, niemals ein Wort von der Liebe geredet hatte, die Lisa für ihre Schwester aus seinen Augen gesehen zu haben glaubte.

Sie sind der einzige Freund, den ich habe! — tief sie erwiderte und hätte sich angewundert, daß auch Lisa ihn vermissen würde.

„Sie sind sehr gültig! Ich bin leicht genug zu erlesen!“ sagte er bebrüht.

Als Mendelstein gegangen war, nahm Gisela Affas Arm.

„Mendelstein will fort, Lisa!“ sagte sie argeregt.

„Das ist ich kommen. Er machte neulich schon eine Andeutung, die war Antwort.“

Lisa sah aber doch sehr erschrocken aus und wechselte die Farbe.

„Ich hatte mir Besteres getraut!“ fuhr Gisela mit weicher Stimme fort.

„Da ha ha! Du schämst noch? Bei all dem Behren, die der Doktor dir gegeben hat! Ich habe sie also بهتر beherzigt, als du! Nun freilich, ich hatte ja auch zwei Lehrmeister!“

„Sie meine Mendelstein.“

„Man muß das Leben nehmen wie es ist,“ fuhr das glückliche junge Ding fort: „Mit der Geduldsheilung und dem Tauschen ist nichts gethan!“ Es kommt nur her zu seinem Mecht, aber es versteht, seinen Thron richtig zu Wangen zu fassen und sich vorwärts zu ziehen. Die Geduldsheilung sind ein lästiger Ballast, die den Wangen nur erschweren!“

„Um Gott, Lisa, welcher Ton! Es macht geradezu widerwärtig, wie du das sagst.“

„Ich mir persönlich auch mehr als das,“ bedächtig logar. „Aber was willst du? Immer handelt nach seiner Hebezeugung und da kommt es auf — auf — Die Stimme erlosch. Aber

im nächsten Moment murmelte Lisa, die mit heftigen Blicken und funkelnden Augen in ihrem Bora außerordentlich lieblich ausah: „Da! Sieh! nur! Die Gräfin und die Köben.“

Wahrhaftig! Da gingen sie Arm in Arm. Offenbar war Gräfin Karoline gekommen, die Freumbin zu besuchen.

Die beiden von Berkeh mit anderen so sehr entzögneten jungen Mädchen zogen sich schnell in die letzte Ecke des Gartens zurück.

Da saßen sie und hatten in den reich stehenden Aftabach und flüsternd von der Gräfin die also wie ich Fräulein von Köben wohl sehr lieb haben mußte. Das war edel und schön!

Die Gräfin, reich und vornehm, gewann durch diese Treue gegen die arme Freumbin sehr in ihrer Augen.

Fräulein Weaner erschien bald darauf in ihrem Glänzen und schickerte an den Plamen, offenbar mühte sie gehen und beobachtet zu werden, aber Gisela trat ihr, seit jener Scene, die sie gar nicht überwinden konnte, einen leisen Gröhl nach und wollte mit ihr nicht sprechen.

Unterdessen haben sie und Lisa von ihrem Berkeh aus die beiden Damen in eifriger Unterhaltung umgeben. Einige Male trauten sie sich, und es war, als ob die Gräfin sich bedeutend ober beifällig äußerte, wobei sie an dem Vase entzögnet.

„Stell nicht sie, was Arno hätte gehören können, und es geht ihr nach, daß ich ihren Neffen bei dem alten Mann verdrängt habe,“ dachte Gisela, und wie ein heißer Strom durchflutete sie plötzlich wieder das elende Gefühl, an dem sie heimlich frantete.

„Ich bin in ihnen und seinen und aller Welt Augen die Gräfinchen! D, hätte ich doch dieses Haus nie gesehen.“

„Was hast du nun?“ fragte Lisa erschrocken.

„Ich wollte, ich wäre tot!“ schloß Gisela mit der leidenschaftlichen Uebertriebung der Jugend auf. „Ich möchte wieder am sein, am wie damals, als Großmama degraßen wurde.“

Als, wie erloschte ich damals den Reichthum, und nun? Er trennt mir das Herz zu Afta — ich — ich?“

„Gisela! Vergessen!“

Aber Gisela schloß sich fastungslos.

Lisa mußte wohl, warum. Auch auf ihr lag die schreckliche Verleumdung der Schwester gewaltig wie ein Alp. „Gräfinchen!“

Wann es etwas Abscheuliches geben? Eigenartig einen anderen verdrängen! D, der Schmach! Daß Gisela unglücklich war, wußte Lisa. Aber fragte sie die Schwester nicht selbst an dem Strantheit der Unterhaltungsstände an? Sollte sie nicht alles daran setzen müssen, jene beiden zu verloben?

So rühre der geheime Vorwurf, über den Gisela nicht hinweg konnte, auch an ihren Neffen, nur war sie eben nicht die Schlichte, wie ihre natürliche Heiterkeit list darunter nie langte.

Esen beruhigte sich Gisela wieder und schloß die beiden Augen, da hielten sie hinter sich das Aussehen von Afta und ihren Gräbe noch, wie Fräulein von Köben erloscht, sie hier zu sitzen.

331

(Fortsetzung folgt.)

begnügt
sich
no
Bri
bein
offerten
in
einem
Gleich
den
großen
spielen
gehört
beim
der
er
in
mühte.
heilige
ung
benen
(Red.)
und
Lages
neten
der
ord-
Gin-
Lages-
Vor-
und
nung
redete
ver-
und
g in.
die
dem
eben
Cho-
Diese
Sol-
ung
Soer-
men.
uert.
iger
Stra-
er in
Nord
regt.
tathet
die
ebes-
vorn
nicht
den
er
sela
der
arm
be.
um,
fise
thr
sich
len-
ber
sich
sicht
abde
ten,
ben
sige
me
und
ter
nen
rat.

gefehrt, wurde er verhaftet, es gelang ihm jedoch, sich nach Californien zu flüchten, wo er dann nach drei Monaten entkocht wurde. Seine Geliebte war in dem Prozesse die Hauptbelastungszeugin gegen ihn.

* Eine verzweifelte Fahrt. Wie aus Atlanta im Staate Georgia berichtet wird, sind dort augenblicklich die Kassen zweier Angestellten der „Southern Passenger Express-Company“ in aller Wunde. Durch ihre außerordentliche Geistesgegenwart und einen an Tollkühnheit grenzenden Muth haben die beiden Leute mehr als hundert Personen, die Passagiere eines Schnellzuges, von einem schrecklichen Tode gerettet. Es war an einem Sonabend Abend, als der fahrplanmäßige Express Wacon verlassen wurde und tosender Gehwinde mit der Richtung nach Atlanta dahinbrause. In kurzer Zeit war eine große, auf eisernen Trägern ruhende Holzbrücke erreicht, die sich in einer Höhe von nahezu hundert Fuß über einen Abgrund spannt. Unmittelbar vor derselben beschrieb der zwischen bergigen Terrain liegende Schienenweg eine idyllische Kurve, die es dem Zugführer unmöglich macht, die Brücke eher zu sehen, als bis die Locomotive dicht vor ihr angelangt ist. Als Pittman, der Führer des von Wacon kommenden Schnellzuges, die Brücke passirt hatte, erkannte er zu seinem Entsetzen, daß die Brücke in Flammen stand. Nur eine Secunde blieb ihm, um sich zu entscheiden. Den Zug durch Bremsen zurückzuführen, würde unvorstelllichen Zusammenstoß mit einem dicht hinterher kommenden Güterzuge zur Folge gehabt haben. Er wählte daher den einzigen anderen, wenn auch nicht weniger gefährlichen Ausweg, indem er das Drosselventil öffnete, so daß die Locomotive förmlich vorwärts sprang. In wahnwitzigem Tempo raste der Zug durch die Flammen und war im nächsten Moment auf der anderen Seite in Sicherheit, wo er zum Stehen gebracht wurde. Nicht geringere Kaltblütigkeit als der Locomotiveführer Pittman bewies der Schaffner Guibard, der sich mit auf der Maschine befand. Kaum hielt das dampfgeschwobene Ungeheuer, da war er schon neben dem wie versteinert dastehenden Bahnwärter, risk diesem die Laterne aus der Hand und rannnte über die brennende Brücke zurück, dem Güterzuge entgegen, dem er gerade noch rechtzeitig zu signalisiren vermochte. Die in Flammen stehende Brücke würde das Gewicht des schwer beladenen Güterzuges nicht mehr getragen haben und das Personal des Zuges hätte, ohne die rettende That des Schaffners ein unerbittliches Schicksal gefunden. Sämtliche Zeugen des aufregenden Vorfalles können die Gestirne gegenüber der beiden Männer nicht genug rühmen.

* Das Glück bringen ein Geschäft. In den Spielplätzen von Monte Carlo bemerkt man seit Kurzem eine hübsche junge Dame, die sich zwar nicht am Spiel selbst betheiliget, trotzdem aber täglich mit einer netten Summe in der Tasche das Casino verläßt. Das elegant costimirte Mädchen begnügt sich nämlich mit den Procenten, die ihr Herren, denen sie „Glück“ gewünscht hat, zutommen lassen. Vor

einigen Tagen beobachtete man folgende kleine Scene: Ein unfrischer Fürst, der zu dem regelmäßigen Besuchen Monte Carlos kömmt, trat an einen der Spielstische und entnahm einem Portefeuille ein Bündel Banknoten. Da tauchte die junge Schöne plötzlich neben ihm auf und, ihm schmausend in die Augen blinzelnd, sagte sie: „Monieur, geben Sie mir 5 Procent, wenn Sie gewinnen; dann wünsche ich Ihnen Glück.“ Rasch und entzogene der Kasse: „Sie sind etwas theuer, meine Gnädig, aber ich verpöche Ihnen 2 Procent, wenn Sie mir in der That Glück bringen.“ Er gewann zehn Mal hintereinander. Das Geld und die knisternden Billets outrastete, zählt der Fürst die versprochenen Procente ab und drückte das ansehnliche Bündel der hübschen Glückwünscherin in die Hand.

* Ella Golz, die ehemalige Geliebte des verstorbenen früheren Faktors in der Reichsdrucker Grünenthal, ist aus dem Streit mit der Reichsbank nunmehr als Siegerin hervorgegangen. Als Ella Golz's neuester Verkauft worden war, wurden bei ihr eine Anzahl von Stücken der Reichsdrucker und der Rheinisch-Westfälischen Industrieaktien, die jetzt einen Werth von etwa 80,000 Mark haben und Wechselg. Die Reichsbank, als die durch die Grünenthal'schen Verbrechen Geschädigte, erhob Ansprüche auf diese Wertpapiere; als daher der Ella Golz die Herausgabe derselben verweigerte wurde, erhob sie Anträge gegen die Reichsbank, indem sie behauptete und unter Beweis stellte, daß ihr diese Papiere schon vor längerer Zeit gekauft worden seien, und Grünenthal bei ihrer Eingabe keineswegs habe durchblicken lassen, daß sie auf unrichtige Weise erworben seien. Nach mehreren vorhergegangenen Terminen stand in dieser Sache gestern abends das Termin vor dem Landgericht an, bei welchem die Klägerin Frau Reichsbankwalt Dr. Werthauer, die Reichsbank durch Justizrath Arnold vertreten wurde. Die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß die Reichsbank verurtheilt wurde, anzuerkennen, daß die streitigen Papiere das Eigenthum der Klägerin seien. Letztere wird die Effekten nunmehr zurückerhalten.

* Eine historische Weltuntergangsanecdote erzählt die römische Tribuna: Im Jahre 1866, als man auch von dem Wiedererleben eines großen Kometen sprach, der der alten Welt Erde den Gnadenschlag geben sollte, war in italienischen Stadt, die wir nicht nennen wollen, die Bevölkerung in großer Aufregung, und jeder unbedeutende Vorfall wurde als ein Zeichen des bevorstehenden Weltendes angesehen. Eines Abends farbte sich der Himmel im Nordwesten plötzlich blutroth. Es entstand eine furchtbare Panik; Weiber, Kinder, Greise und junge Männer eilten wehklagend auf die Strohen und in die Kirchen, wo sie anständig beteten und Psalmen sangen. Um die Bevölkerung zu beruhigen — vielleicht auch, um die eigene Furcht zu dämpfen — telegraphirte der Bürgermeister des Städtchens sofort an einen hervorragenden Astronomen, den Direktor eines berühmten Observatoriums: „Himmel Feuerroth, Volk in großer Angst, bitte um Erklärung des Phä-

nomens.“ Wenige Minuten später traf folgende Antwort ein: „Unbesorg! Abendroth!“ Das kaffische Telegramm wurde öffentlich angeschlagen.

* Wie man athmen soll! Mund zu man atme durch die Nase! Das ist eine Warnung der Beginn der kalteren Tage, die aber den Kindern nicht verabläumt werden darf, besonders, wenn sie aus der warmen Stube in den kühlen Wind hinausträten, Haupt- sächlich früh auf dem Gange nach der Schule wenn der Körper noch von der Bettwärme erfüllt ist. Es ist von der Natur weise angeordnet, daß die kalte Luft erst einen Weg durch die Nase und Luftröhre zu machen hat, so die Kälte abgeschwächt wird, daß sie nicht so schmerzhaft in die arden heißen Lungen eintritt. Die Nase verdrängt die kalte Luft. Es ist sehr empfehlenswerth, ihre Schleimhäute durch künftliches Einziehen von lauem Wasser abzufrischen. Dadurch wird nebenbei auch die Schleimhauterregung gefördert. Jedes Thier athmet durch die Nase bei geschlossenem Munde. Auch ist der offene stehende Mund durchaus nicht etwas Aesthetisches. Die Luftröhre ist nicht empfindlicher gegen kalte Luft u. d. Luftröhrenentzündung sind bekanntlich sehr Begleiter der Erkrankungen von eintretender kalter Zeit. Da nun die Luftröhrenentzündung leicht chronisch werden und mit großer Gefahr dann verbunden sein können, so ist die Mahnung: „Halte den Mund geschlossen!“ durchaus nicht unrichtig. Sounstfälligkeit ist darauf zu achten, wenn man gegen den Wind zu gehen hat.

* Eine lustige Radfahrerergeldichte erzählt der Pariser Schriftsteller P. Vastue mit folgendem Inhalt: Ich habe einen Freund, der in Paris Plage seine Villeggiatur hielt und sich sehr vorgenommen hatte, während dieser Zeit seine Zeitung zu lesen. Er wußte also auch nichts von einer gerade veranstalteten Weltfahrt, als er einen Radausflug nach Boulogne unternahm, und hierbei denselben Brief verfolgte wie die Teilnehmer an der Fahrt. Aber die ungenüchliche Belebtheit der Straße brachte ihn alsbald zur Ueberzeugung, daß eine Irrfahrt vor sich hatte. Im Gange sei, und vergrübelte daher sein Tempo, um bei der Ankunft des Zieles an Ort und Stelle sein zu können. Es mochte halb 2 Uhr Nachmittag sein, und man erwartete den Sieger gegen 2 Uhr. Je mehr mein Freund sich der Stadt Boulogne näherte, auf desto größere Anstalten kamen von Neugierigen stieß er. Möglich, als er in ein Dorf eintrat, konnte man fünf rothe Fahnen vor ihm. Controle! Controle! schrien ihm Alle entgegen. „Guten Sie Ihre Nummer an!“ „9645“ rief mein Freund, anzuhalten. Es war die Favorit-Nummer seines Radas. Daraufhin suchten die Herren, die ihre Controle besetzt hatten, emsig in der Pike nach der impoananten Nummer, ohne sie natürlich zu finden. Etwas weiterhin hielt mein Freund, um einen Reifer zu repariren. Sofort wurde er umringt; jeder hebt ihn aus dem Sattel, jener bemächtigt sich seines Radens und trifft Anstalt, ihn zu repariren; eine Alte kommt herbei und bringt ihm

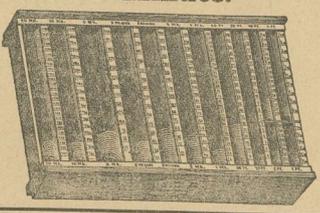
eine Tasse Bouillon. Er will sprechen. „Seien Sie stille!“ so ruft man ihm von allen Seiten zu. „Rufen Sie sich aus, Sie werden es nötig haben!“ Meinem Freund wird die Sache langweilig. Er fährt wieder weiter. Man ruft ihm zu, man applaudirt. Zehn Kilometer weiterhin muß er halten, um ein Bouquet in Empfang zu nehmen, das ihm ein reitendes kleines Mädchen Namens des Gemeinderathes überreicht. Die Ovationen werden stärker, Laute schreien, die Jury rufe vorlesenden sich. Mein Freund ver-doppelt sein Tempo, um diesen freudigen Beifallsbezeugungen zu entgehen, die ihm sehr unangenehm sind. Er will links auf eine Seitenstraße abbiegen. Man verweist ihm den Weg. „Dorthin, dorthin müssen Sie fahren!“ ... Uebrigens ist es zu spät. Ein Trompetenfanal ertönt, dann ein zweites und ein drittes. Ein Musikcorps spielt die Marseillaise. . . und hört damit erst dann auf, als mein Freund endlich in der Lage ist, die Sache dahin anzufahren, daß ein Frithum vorliege und daß der Sieger noch nicht angekommen sei.

Standesamt Gommern.
vom 15. bis 23. November 1899.
Geburten: Dem Arbeiter Albert Döring 1 S. Otto Walter. Dem Zucker-fabrikant Gustav Heinrich Krone 1 S. Otto Gustav Hermann. Dem Steinhauser Waisenhaus Waisen 1 S. Hedwig Cecilie Anastasia. Dem Gaarrentenmeister Johann Gottlieb Jappe 1 S. Dora Liebeth Ella. Dem Fabrik-herren Friedrich August Friedrich 1 S. Ernst Karl.
Eheschließung: Steinbrückerarbeiter Johann Strecht mit ledige Dienstmagd Marie Jakob beide zu Gommern.
Aufgebote: Tischler Julius Habermann zu Möckern mit ledige Schneiderin Louise Wilma Agnes Dobrich zu Gommern. Arbeiter Karl Hermann August Paul Dobrich mit ledige Pauline Ida Bromme beide zu Gommern.
Sterbefälle: Sophie Rosine Puhmann geb. Rang 67 Jahre 10 Mon. 5 Tage alt, Wauer Gotha Heinrich Niemann 49 Jahr 2 Mon. 15 Tag alt.

Wetterbericht.
Vorau: Sicht. Witterung am 25. Nov. Mild, windig, teilweise hiter, vorwiegend wolfig bis rab, Regen.
Vorau: Sicht. Witterung am 26. Nov. Fortdauernd mild, windig, meist wolfig bis rab, Regen.
Vorau: Sicht. Witterung am 27. Nov. Noch immer wein, heiter.

Briefkasten der Redaktion.
M. Fregien. Vielen Dank! Werden nächsten Gebräud noch machen. Herzl. Gruß!
Zuckerast giebt Muskelkraft!
Zucker ist im Verhältniß zu seinem hohen Nährwerth ein billiges Nahrungsmittel.

Stiebels Geld-Zähl-Cassette
zählt jeden Cassenbestand
in
1 Minute.



Sehr bequem und sicher im Geldverkehr. Jede Geldsorte liegt in einer besonderen Nüle und mittelst angebrachter Zahnräder kann der Cassenbestand ohne Weiteres abgelesen werden.

Cassetten ohne Papiergeldraum.
Nr. 14 c für kleine Cassen, 26 : 19 : 6 cm M. 5.—
Nr. 14 b für mittlere Cassen, 30 : 22 : 6 cm M. 6.50
Nr. 14 a für größere Cassen, 42 : 28 : 7 cm M. 7.50

Cassetten mit Papiergeldraum.
Nr. 9 für kleine Cassen, 30 : 26 : 7 cm M. 5.50
Nr. 10 für mittlere Cassen, 34 : 29 : 8 cm M. 7.50
Nr. 12 für mittlere Cassen, Schloß u. d. Papiergeldraum.
Nr. 12 für mittlere Cassen, 32 : 23 : 9 cm M. 13.50
Nr. 13 für große Cassen, 42 : 25 : 10 cm M. 15.—

Zu beziehen durch die **Buchhandlung von Nesemann & Fritzsche, Gommern.**

Frische Rübenschnitzel
officieren billigst
Ernst Döring & Nücker.

Christbaum-Confect
delicant im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum
1 Kiste ca. 440 Stück für 3 M. Nachnahme perierdet **Confect-Verandthaus Emil Wiend**
Dresden 16, Hollelnstraße Nr. 414.
Wiederverkaufser sehr empfohlen.

Im Jahre 1900
wachsen sich Alle mit der ersten **Radebeuler Milchemilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, weil es die beste Seife für eine zarte weiße Haut und reizende Toilette sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist. A. St. 50 Pf. bei
Dra Ruche, Breitestr. 50.

1 Schwein
ca. 3 Centner schwer, steht zum Verkauf.
Breitestraße 54.

Einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, sucht
S. Seigt, Gommern.

Oeffentliche Erklärung!
Die gefertigte Portrait-Anstalt hat, um unliebhamen Ent-lasungen ihrer künstlerisch vorzüglich gestalteten Porträtmaler ent-hoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir lesen
für nur 13 Mark
als kaum der Hälfte des Werthes der lebigen Verleichenstufen
ein Portrait in Lebensgröße
(Reinbild)
in prächtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Varo Rahmen dessen weltlicher Werth mindestens 60 Mark ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bios die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuliefern und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wodon er gewiß auf's höchste überzast und entzückt sein wird.
Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Reichthum der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Photoverfahren (Nachnahme) oder doreherige Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der **Portrait-Anstalt.**
„KOSMOS“ Wien, Morabillstr. 116.
Für vorzüglichste, gemisse, katefeste Ausbahrung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
Wassenhafte Anerkennungs- und Dankschreiben liegen zur öffent-lichen Einsicht für Jedermann auf.

Frauenschuß,
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher, verändert froc. 1 Z. M. 2 00 Nachn. discreter Aescnup Drogerie, Galle a. S.

Herzogliche Baugewerkschule
Wien, 30. Oct. Holzmann
Wien, 30. Oct. Holzmann
Maschinen- und Mühlenbau
mit Verpöngungsanstalt. Dir. J. Holzmann

Bekanntmachung.
Gefunden: ein Schlüssel.
Sommer, den 21. Nov. 1899.
Die Polizeiverwaltung.
An meiner Abgabe bei Freigien
traf eine Kohnladung

Mariascheiner Kohlen
für mich ein. Ich offerire solche zum
billigsten Tagespreise und nehme gefl.
Aufträge gern entgegen.
Friedrich Ruche.

Lampenschirme
für elektrisches Licht empfehlen
billigst
Nesemann & Fritzsche
Größte Auswahl!

Gr. Geldlotterie
für die Zwecke des Deutschen Central-
Comitees zur Errichtung von
Heilstätten für kranken Kranke.
Ziehung 16. bis 21. Dez. cr.
Zur Verloosung gelangen aus-
schließlich
baare Geldgewinne
sofort zahlbar ohne jeden Abzug bei
den auf den Loosen verzeichneten Kgl.
Preuß. Lotterie-Einnehmern.
Zur Verloosung kommen
16,870 Gelbgew. zu 575,000 Mk.,
darunter Haupttreffer von 100,000,
50,000, 25,000, 15,000 Mark etc.
Originallosse 3 Mk. 30 Pf.
(einschl. des Reichsstempelabgabe).
Zu haben in der Buchhandlung von
Nesemann & Fritzsche.

Sägepähne
find täglich zu haben bei
Germ. Müller.
Ein neuer, doppelter
Schweinekoben
steht billig zum Verkauf.
Wo, sagt die Expd. d. Zeitung.

Ein neues
Wohnhaus
mit vier Wohnungen in der Kl.
Braunstraße belegen ist zu ver-
kaufen.
Wo, sagt die Expd. d. Zeitung.
Die **Kunzengheilstätte** sucht einen
Fuhrmann,
der das Personen-Fuhrwerk über-
nimmt.

Ein ordentlicher, nichterner
Kuhknecht
und ein kräftiges
Dienstmädchen
werden per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Btg.
Suche sofort einen
kräftigen Burschen,
der das Hausgeschichten lernen will.
W. Rathge, Dammiglow.

Ein ordentlicher
Ferdeknecht
wird zu Weihnachten gesucht.
Zu erfragen in der Expd. d. Bl.
Barbierlehrling
per sofort oder später gesucht.
G. Pantier.

Einem **Bäckerlehrling**
sucht sofort oder später
W. Köhler, Zerbst,
Breite 44.

1 freundl. Oberwohnung
ist per 1. Januar verlegungshalber
zu vermieten
Breitestraße 30.
Hierzu Zeitpiegel Nr. 48.

Der größte Irrtum
ist es, wenn die Hausfrauen glauben, daß die billige ge-
brannte Gerste, die als „Malzkaffee“ los zum Verkaufe
kommt, ihnen dieselben Dienste leiste, wie Rohreiner's
Kneipp-Malzkaffee. Das ist ganz unmöglich, denn der
Kathreiner besitzt infolge seiner patentirten Verstellungsweise,
die Niemand nachmachen darf, Geschmack und Aroma des
Bohnenkaffees in hohem Grade, was von dem losen so-
genannten Malzkaffee nicht gefagt werden kann.

Cravatten
in den neuesten Mustern
und Farben in hochfeinem
Seidenstoff
Stück 1 Mark,
I. etwas geringerer Waare
Stück 50 Pfennig.
Selbstbinder
besond. groß, 120X6 cm,
Stück 1 Mark.
Hosenträger
mit gutem Gummi
50 Pf. und 1 Mk. Hervorragende 3 Mark-Schirme.

Regenschirme
in größter Auswahl

Panzerkette
amerikanisch Double
von echtem Gold mit
zu unterschieden, unver-
wundlich im Tragen,
Stück 3 Mark.

Uhretetten
für Herren und
Damen
in echt und meist in
allen Preislagen.

Kragenfchoner in Seide und abgefüttert, 1, 1,50, 2 Mark.
Spazierstöcke
mit Natur-, Hirschhorn-, Eisenbein- und Silbergriffen von 50 Pf. bis 30 Mark.

Louis Behne, Magdeburg.

Wem daran liegt,
in der That gute Photographien zu mäßigen Preisen zu erhalten, der wende sich ver-
trauensvoll an
W. Müller, Magdeburg, Tischlerbrücke 34.
Weihnachts-Aufträge erbitte baldigt.

Anserordentliche General-Versammlung
der **Steinbruchsarbeiter-Frankenkasse**
für die Districten **Sommer, Plösch, Prezien und Dammiglow**
findet am **Sonntag, den 3. Dezember 1899, Nachm. 3 Uhr**
im „Schützenhauk“ zu Sommer statt.
Tagesordnung:
1. Abänderung der §§ 12 C. Ziffer 3, 15, 27 einstl. Nachtrag IV und
35 Absatz 3 des Kassensatuz.
2. Anstellung eines zweiten Kassenzarzes.
Die Mitglieder der Generalversammlung werden hiermit ergebenst
eingeladen.
Prezien, den 24. November 1899.

Der Vorstand.
W. Sichel.
Ein Transport feiner **dänischer und holländischer**
Aker- u. Wagenpferde
in allen Farben und jeder Preislage ist
wieder eintreffend.
Gleichzeitig habe ich mehrere **Laufpferde**
sowie **Straßenbahnspferde** zu verkaufen.

Richard Freysold, Magdeburg, Emilienstraße 9.

Billigste Bezugsquelle
für nur beste, doppelt gereinigte staubfreie
Bettfedern und Daunenn
à Pr. 0,50 0,90, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4 - 10.
Complete Betten für 17,50, 24, 35, 45, 58 Mk.
Fertige Bett-Inletts äußerst preiswerth.
Steigerwald & Kaiser,
Alte Ulrichstr. Magdeburg Magdeburger Hof.

Stannend billig!
Fleiderschränke 23, 30 u.
35 Mark.
Verticows 35 und 40
Mark.
Pfeilerschränke 19 und 24
Mark.
Pfeilerspiegel 10, 14 u. 18
Mark.
Sopha'stühle 11 und 14
Mark.
Bohrstühle 8,75 und 5,50
Mark.
Divans, eleg. Facon, nur
28-40 Mark.
Plüschdivans 45 und 55
Mark.
Moquetdivans 55 und 60
Mark.
Cashdivans 70 bis 85
Mark.
Plüschgarituren Prt. an
Bettstellen mit Matraz.
für nur 24, 30 und 35 Mark.
bei
Georg Mook.
Magdeburg,
Breitenweg 39/90.

Neu! Für jeden Handel- u. Gewerbe-
treibenden unentbehrlich.
Zum 1. Januar 1900 ab ist jeder
Handel- u. Gewerbe-treibende ver-
pflichtet, ein kaufmännisches Buch zu
führen. Ich empfehle daher mein
unter Nr. 121012 gezeichnetes
Conto-Buch
für vereinfachte Buchführung,
welches von jedem Laien ohne Hilfe
eines Buchhalters geführt werden kann
und den gezeichneten Vorschriften ent-
spricht. **Preis 3 Mark.** Wieder-
verkäufer an allen Plätzen gesucht.
Carl Unnes, Berlin.
Perlebergstraße 36

Kostenfrei!
Große u. Kleinfurche, Mädchen die
melken können, sowie Mädchen für
Küche u. Haus, sucht fortwährend
bei hohem Lohn Frau **Bärwinkel,**
Magdeburg, Große Junterstr. 14 I.

Eine gesunde Kopfbedeckung hat denselben Werth, wie ein guter
Stiefel. Als solches Ereigniß deutscher Industrie haben sich die Speffart-
mützen aus Leporin und der Leporinhut der Firma **Wismann** in Waga-
witz in S. einen Weltlauf erworben. Diese gefällig, geschäftl. Kopfbedeckungen
werden nur aus den besten Haarbaren von Woll- und Scherwollen
ohne jeglichen Zusatz von Woll-, Baumwolle oder Korden fabricirt. Nach
einem sehr komplizirten Bleichverfahren werden die präparirten Haare auf
eine reißende Metallglocke „geblöhen“, auf welcher sie sich in dem feinsten
weichen elastischen Leporinstoff zusammenballen. Die fertigen zur Aus-
fabrikation verwendeten wollebenen Stoffe, wie Schafwolle, Kahlhaare etc.
unterliegen niemals dem komplizirten Verfahren der Leporinfabrikate.
Diese erwideln die natürliche Transpiration der Kopfhaut, so daß der
Kopf stets trocken und der Ernährung geschützt bleibt. Sie eignen sich für
Jedermann, sind wasserfest und unverbrenlich; für Sport, Jagd, Reise
sind sie daher sehr empfehlenswerth. Allen Kopfbedeckten sind sie äußerst
wohlthuend, um so mehr, als sie keinen nagelhaften ledernen Schweißband
haben, sondern dafür einen weichen Leporinstreifen.
Unter den vielen Anerkennungen führen wir kurz folgende an:
Ihre Güte aus „Hafnwolle“ habe ich Sr. Majestät dem Kaiser ge-
zeigt und hat sich Allerhöchstdieselbe sehr anerkennend darüber ausgesprochen.
Graf Philipp zu Eulenburg, Kaiserl. Hofkammer. (Eigenth.)

Ich danke Ihnen verbindlich für die mir freundlichst überjandte
„Speffartmütze“, welche ich gern in Gebrauch nehmen werde.
von Bismarck. (Eigenhändige Unterschrift des Fürsten.)
Die „Speffartmütze“ Ihrer Erfindung paßt mir sehr gut u. sie gefällt
mir noch besser. Ich habe sie nach dem Halsplatz aufgesetzt und einen
Auchzahn erlegt, den ich Ihnen anbei mit Dank und Gruß überende!
Mit Weidmannsheil!
von Stephan, Staatsminister, Chef des Reichspostamtes.
Ihre Leporinhüte sind äußerst bequem und angenehm etc.
von Wismann, Major à la suite, Gouverneur.

Für Zufendung Ihrer prächtigen Speffartmütze, welche Gut u. Mühe
zugleich bildet, wollen Sie m. verbindl. Dank empfangen.
Christiana, 25. XII. 98. **Henrik Ibsen, (eigenhändig.)**
3. 3 auf dem Panzestrand in China. Die Speffartmütze ist eine
so angenehme Kopfbed., daß sie sie auf Reisen nicht gern wieder entbeh-
ren möchte. Ich trage auf Reisen keine andere Kopfbedeckung.
Egebenst Eugen Wolf, Fortzungsreisender.
Im beim Einkauf stets sicher zu sein, ein echtes Wismann'sches
Leporinfabrikat und keine werthlose Imitation zu erhalten, achte man stets
auf den **Hafentopf**, welcher als eingetragenes Waarezeichen in jeder
echten Kopfbedeckung ist.